



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Frucht deß Kriegs welcher wider Gott geführt wird/ oder Peynliche Würckungen der Todt-Sünd**

**Schwertfer, Wenzel**

**Jngolstatt, 1661**

§. I. Vmb schlechter Dingen willen setzen die Sünder die vberauß grosse  
Glory deß Himmels hindan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46282)

in einem Augenblick der Engel die  
Uberschrift auß / vnd vbermacht die  
Wohnung anderen / welche dero besser  
werth seynd.

§. I.

Umb schlechter Dingen willen  
sehen die Sünder die vber auß  
grosse Glorj des Him-  
mels hindan.

**D** Ihr thorechte Sünder ! wann  
ihr kunt ansehen die Zierde der  
Gnaden / die Hochheit der Glorj / vnd  
den Verdienst / dessen ihr verlustigt  
werdt / würdet ihr vor Land sterben.  
Bil seynd / welche / wann sie etwann  
durch Fews. Noth durch einen Dieb-  
stall / oder Schiffbruch nur umb ein  
wenig ihres Habs vnd Guets kom-  
men seynd / nit mehr leben können / in  
dem sie vor Land verschmachten / vnd  
sich wol gar erhenecken. Vnd wann  
ihr die vnzergängliche Schatz ver-  
**D** liehrt /



lieht/ kummerts euch nit. Da ihr zu  
Königlichen Würden fundt erhebt  
werdē/ macht ihr euch zu Slaven auff  
den Galeren / vnd zwar vmb geringe  
Sachen willen. Wir lesen in Prato  
Spirituali cap. 32. & 103. daß ein  
Jungfraw einen Mönch/ welcher sie  
zur Vnzucht anratzete / zur Antwort  
gegeben habe. Ach was hast du  
für einen Schatz verlohren/ weil du  
wegen einer so vnstätigen Sach Gott  
belandiget vnd verlassen hast. O Sün-  
der/ höre eben dises/ vnd waine darü-  
ber / das du einen so grossen Schatz  
der Gnaden verlohren habest / vmb  
einer so schändlichen Sach willen/  
eines vichischen Wollusts wegen/ vmb  
einer ungezämbten Begierligkeit wil-  
len. Du hast auffgehört ein Kind Got-  
tes zuseyn. Du hast dein Recht der  
Erstgeburch verkaufft vmb ein Mueß.  
O wann Waagschüssel vorhanden  
weren!



weren/ vñ du auff dero eine das Mueß/  
 welches du so vnordentlich verlangt  
 hast / vñnd auff die andere das Recht  
 der Erstgeburch/ der Vorzug der Ehr/  
 vñd des Reichs/ der Vberfluß des Erb-  
 thails/ der Segen in allen Dingen ge-  
 legt wurde / wer wolte dich nit für  
 aberwitzig halten. Vñd doch lassst du  
 dich mit dem begirigen Esau von ei-  
 nem Mueß/ so auß Brodt vñd Linsen  
 gemacht ist / also einnehmen/ daß du  
 lieber des Lebens/ als dessen entpären  
 willst. Daß du aber vñder dessen den  
 Himmel verlohren habest/ das küm-  
 mert dich nichts. Esau sagte: sihe ich  
 stirb. O vnfinntige Begierd! were ge-  
 nug gewesen / wann erwan der Feind  
 ihme einen Dolchen/ oder einen Spieß  
 an das Herz gesetzt hette? Daß er aber  
 vor Begierd eines Mueß sterben wölle/  
 das ist ja wundlich. Vñ gleichwol sagt  
 er/ gib mir von disem rote Linsenmueß.

D ij Secht/



Secht/ die ganze Ursach/ warumb er sterben wolte/ war ein rothe oder gelbe Brühe / so velleicht mit Safran ange- mache / darunder Linsen waren/ welches eines von den schlechtesten Zuges- müesen ist / vnd dennoch wolt er ehender das Recht der Erstgeburch / als dieses Mueß entzihen/ sagend: Was wirdt mir das Recht der Erstgeburch helfen! Aber lieber Esau/du waisst nit wie vil es dir daran gelegen seye. Also nahm er Brode/ vnd das Linsenessen/ aße/ vnd tranck/ vnd gieng hinweg/ vnd achter gering / daß er die Erstgeburch verkaufft hette. Gen. 25. Nun was soll für ein Vergleichnuß seyn eines sehr reichen Schazes mit einem so schlechten Mueß.

Dieses thut ein jeder Sünder/welcher den Himmel vmb ein schlechtes Ding gibt / vnd was mag dessen wol die Ursach seyn? Velleicht geschichtis darumb/



darumb / weil er so thorecht ist / vnd  
 versteht nit / was der Himmel werth  
 ist? Er hat villeicht einmahl gehört/  
 das der Himmel vmb 2. Häller mag  
 erkauft werden / ja wol nur vmb einen  
 frischen Trunck Wasser: dahero ver-  
 maint er / es sey ein schlechte Sach  
 darumb / weil er ohne das gewohne  
 ist / nur nach Reichthumen zutrach-  
 ten. Aber er kan nit wissen ( sagt Gua-  
 ricus serm. 2. de Resurrect. ) was er  
 werth seye / weil er nit kosten wil / wie  
 er beschaffen seye. Nun ist ja ein au-  
 genblicklicher Wollust wol weniger/  
 als ein frischen Trunck Wasser: von  
 welchem ein Durstiger sehr erquicket  
 wirdt: vnd dannaoh wollen die nár-  
 rische Leüth lieber einen augenblick-  
 lichen Wollust haben / als die ewige  
 Erquickung. Vnd was seynd auch des  
 Reichens alle Schás mehr / als zwey  
 Häller! in dem die ganze Erden ge-

D in gen



gen dem Himmel nit mehr ist als ein  
einziges Dypfflein/ vnd dannoch seynd  
die blinde Leuth noch so wahnwitzig/  
das sie auch dises Dypfflein noch in  
vil tausende Stücklein zerthailen/ vnd  
ziehen auß disen allen den mindesten  
Thail / des Himmels vnermessenen  
Größe vor. Was kan für ein gleich-  
ständigkeit seyn zwischen einem Au-  
genblick der Welt / vnd zwischen der  
Ewigkeit des Himmels? Vnd gleich-  
wol hausen die Esauter/ die Sünder  
also. Da wir nun dises hören (sage  
Chrysoptomushom. 50.) laßt vns lehr-  
nen / das wir die Gaben Gottes nit  
verabsäumen / noch auch grosse Ding  
verliehren/ wegen geringen vñ schlech-  
ten Sachen. Oder sage mir / was mag  
wol die Ursach seyn/ das wir alle him-  
lische vnd immerwehrende Freuden so  
leicht hindan setzen / vñ toben vñ wü-  
ten also nach irdischen Reichthumen/  
vnd



vnd anderen Sachen/ die villeicht nit  
einen Tag außwehren? Was kan für  
ein ärgere Thorheit seyn/ als eben dise?  
Wegen des Zeitlichen werden wir des  
Ewigen beraubt/ vñ können doch auch  
eben dieses Zeitliche nit recht geniessen?  
Dieses ist ein Wissenschaft/ welche wol  
werth ist / daß sie von den Sünderen/  
als denen / so den Himmel verachten  
vberlegt werde. Die Sünder werden  
des Himmels beraubt wegen etlicher  
Sachen/ die sie nit lang geniessen kön-  
nen. Was kan nun ärger seyn/ als dise  
Thorheit ist?

Was soll ich erst von anderen Gna-  
den melden/ welche alle zugleich verlo-  
ren werden? als nemlich/ innerliche  
Einsprechungen/ Antrib/ mit welchen  
Gott des Menschen Herz rühret/ vnd  
ihn zur Tugend auffmuntert / dieses  
alles geht hinweck. Was soll ich von  
den Verdiensten sagen? dise werden



alle zumahlen vernichtet. Der Sünd  
 ist kein besserer Nahmen zugeben / als  
 welchen Isaias cap. 8. ihr geschöpfft hat /  
 in dem er sagt : gib ihm den Nahmen /  
 Eile zuplunderen / sey geschwind den  
 Raub zunehmen. Sie thut ja in einē  
 Augenblick die Seel aller ihrer geist-  
 lichen Schaz vnd Güter berauben.  
 Manche kunten erzehlen / wie sie von  
 langen Jahren wider die Lafer ritter-  
 lich obgeßigt haben : sie kunten sagen  
 von vil Fasten / Leibs. Casseyungen /  
 Wachen / vilfältigem Gebett / vnd gros-  
 sen Almosen / von vnderchiedlichen  
 mannlichen Vebungen der Tugenten ;  
 ja / daß sie einesthails angefangen  
 Martyrer zuwerdē / in dem sie vil Jahr  
 im geistlichen Ordensstand zugebracht  
 haben ; von welchen allen sie einē gros-  
 sen Schaz in dem Himmel gesamblet  
 habē / nun aber durch ein einzige Todt-  
 sünd ( wann sie nit wider Bueß thun )  
 werden



werden sie dessen alles verlustiget/ vnd  
 kommen also in ein vnwiderbringlichē  
 Schaden alles Fleiß/ Mühe vñ Sorg/  
 welchen sie in Vebung der Tugendē  
 angewendt haben/ geht wie der Rauch  
 im Wind auff/ die Sig. Kränzl wer-  
 den verbrennt/ die Palmzweigē zwen-  
 gebrochen / das mit köstlichen Edelge-  
 steinē reichbeladene Schiff geht gleich  
 vor dem Safft zugrund/ alle Hoffnung  
 zur reichen Erndt / vnd Weinlesen ist  
 einmahls außgedorrt / es ist nit an-  
 derst/ als ob ein grosses Haus/ welches  
 mit kostbarem Haußrath / nach dem  
 besten eingerichtet war / biß auff den  
 Grund abbrunnen were: was ein  
 Künstler mit grosser mühe vnd Arbeit  
 lange Zeit gemacht / in einem Augen-  
 blick zu Stücken zerbrochen were/ als  
 ob alles vergangen vnd verschwunden  
 were. Mit einem Wort/ der Himmel  
 ist versetzt worden. Vnd diser grosse

D v Schaa



Schaden geschieht oft / wegen eines  
 einzigen augenblicklichen Wollusts /  
 oder wol auch wegen einer einzigen  
 Ungedult / in dem nemlich der Sün-  
 der ihme nit mag so vil Gewalt an-  
 thun / daß er sich überwinde / vnd nur  
 ein wenig bemühe auff dem Weeg der  
 Tugendt fortzugehen. Man sagt der  
 Apostel / daß alles Leydē diser Welt nit  
 werth sey der künfftigen Frewd vnd  
 Glory / allwo er nichts auß / sondern  
 alles Leyden zusammen nimbt; vnd doch  
 kunt oft der Mensch durch ein einziges  
 Leyden den Himmel gewinnen. Als  
 der Thracier König Lysimachus von  
 den Scythiern hart belägert wurde /  
 vnd er einmahls über auß grossen  
 Durst lütte / hat er sich seinem Feind  
 ergeben / damit er ihm nur genug trin-  
 cken kunte. Nach dem er nun genug  
 getruncken hatte / hat er erst seinen  
 Sähler erkennet / vnd mit seuffzen ge-  
 sagt:



sagt: O wie hab ich umb ein kurze  
 Ergösligkeit mein Freyheit/ vnd das  
 Reich verlohren! Hettest du dich/  
 aberwiziger Lysimache, nur ein kleine  
 Zeit vberwinden können/ so hettest du  
 auch deine Feind vberwunden. O wie  
 vil seynd noch heutiges Tags Lysi-  
 machi, welche/ weilen es ihnen an ei-  
 ner kleinen Bedult manglet/ harren sie  
 nit / kommen spörllich vmb die Frey-  
 heit der Kinder Gottes / vnd vmb das  
 Himmelreich / welches sie in Händen  
 gehabt haben. Vnd zwar/ layder! vmb  
 ein solches Reich! Es kan denjenigen/  
 so einen Schiffbruch gelitten haben/  
 ja nichts würsers thun / als wann sie  
 etwan den Außzug lesen aller der ie-  
 nigen Sachen / welche sie verlohren  
 haben/da jammeren sie erst/vnd sagen:  
 diß/ vnd dises / vnd auch das hab ich  
 verlohren? Nun aber können wir wol  
 auch den Sünderen einen kurzen

D vj Auß



Auszug alles dessen / so er verlohren  
 hat / für die Augen stellen. O du sün-  
 diger Lyfsmache, das Reich / welches  
 du wegen eines einzigen Wollusts /  
 oder Unverdruß halber / verlohren  
 hast / ist nit ein irdisches Reich / so vil  
 len Sorgen vnd Kriegs. Empörungen  
 vnderworffen ist / es ist das Himmel-  
 reich / ein ewiges Reich / ein Reich von  
 allem Lust vnd Frewd / wo vil tausende  
 Frewdige seynd ( Daniel. 7. ) wo ( wie  
 Augustin, lib. 5. medit. cap. 22. sagt )  
 ein ruhiges Vatterland ist ; dessen  
 Grängen im Friden bestehen ; das  
 End die Ewigkeit ; das Erbthail Frewd ;  
 vnd / welches das beste ist / vnendliche  
 Frewd ist. So bedencke dann ein we-  
 nig / vnd betrachte nur von weitem /  
 was du verliehrest. Sihe / da hast du  
 nur gar ein eng vnd kurze Be-  
 schreibung der himlischen  
 freuden.